Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 76 (1982)
Heft: 2

Nachwort: Worte
Autor: Ragaz, Leonhard

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Er reformierte den Gottesdienst, indem er die Liturgie ins Deutsche übersetzte, Psalmen und (zum Teil eigene) Lieder verwandte, die jeder verstehen konnte. Das Latein bezeichnete er als «hinterlistigen Deckel» für das Bibelwort, der nur der Unwissenheit und dem Aberglauben Vorschub leiste. «Es wird sich nicht lenger leiden, das man den Lateinischen Worten wil eine Kraft zuschreiben, wie die Zauberer thun, und das arme Volk vil ungelarter lassen aus der Kirchen gehen dann hineyn . . .»

Ganz im Sinne seiner mystischen Theologie geht es ihm auch hier um die Aktivierung und Mündigkeit der Laien, die zum Träger der Verkündigung werden. Luther, der noch nicht so weit gegangen war, eine deutschsprachige Messe einzuführen, hat ihm dieses praktizierte «allgemeine Priestertum aller Gläubigen» sehr übelgenommen. Münzer muß sich gegen seinen Vorwurf verteidigen, er lehre «die Roßbuben auff dem Felde auch meßhalten»!

Wie wichtig ihm diese emanzipatorische Stoßrichtung der Reformation war, sieht man daran, daß er die neue Gottesdienstordnung von Allstedt sofort drucken und verbreiten ließ. Die Bedeutung der Volkssprache ebenso wie die durch den Buchdruck eröffnete neue Oeffentlichkeit hat Münzer sogleich als Chance für eine Demokratisierung der Bildung erkannt. «Unsere Gelerten wolten gern das Gezeügnus des Geists Jesu auf die Hohen Schul bringen . . . es sihet und greift ein jeder, das sie nach Ehren und Gütern streben. Derhalben mustu, gemeiner Man, selber gelert werden, auf das du nicht lenger verfüret werdest.»

Auf der gleichen Linie der «Alphabetisierung» und Bewußtwerdung liegt auch seine Kritik an der Kindertaufe. Diese ist für ihn wie das Latein Bestandteil einer magischen Frömmigkeit, die es erlaubt, den Menschen in Unmündigkeit zu halten. «Do man unmundige Kinder zu Christen machte, do verschwant aller Vorstand (Verstand) aus den Kirchen.» Das Wasser der Taufe ist für Münzer «die Bewegung unsers (Geistes) in Gotis Geist», das heißt ein dynamischer Prozeß, der uns zur Erleuchtung führen soll. Eine in Philosophie- (bis hin zu Hegel) und Kirchengeschichte (Täufer!) sehr folgenreiche Auffassung. (Schluß folgt im nächsten Heft)

Es ist besonders die tragische Gestalt des *Thomas Münzer,* in der das Evangelium eine die Volksmassen mächtig ergreifende Verkörperung gewinnt. Auch dieser Mann, der als Unterliegender, durch die Geschichtsschreibung der Sieger, besonders auch der geistlichen, von Jahrhunderte lang lastenden Bergen der Entstellung und Lüge zugedeckt worden ist, harrt noch des Tages der Wahrheit und Gerechtigkeit.

(Leonhard Ragaz: Das Jahr 1525. NW 1925, S. 390)